Schlesisches Kirchenblatt.

№ 9.



VIII. Jahrgang.

Herausgeber:
Dr. Joseph Sauer,
Curatus zu St. Anton.

Verleger:
G. P. Aderholz.

Breslau, den 26. Februar 1842.

Kampf.

Muß es Leid und Dulden sein,
Was uns edler macht? —
Schaffet dich nicht Freude rein,
Hältst du schlechte Wacht,
In dem Denken und Empfinden,
Wirst nach Freud' und Weh erblinden.

Wer den Schmerz bedarf, ist krank,
Innen ohne Rath;
Doch die Freude regt im Dank
Auf zum Muth, zur That;
Lust an Schmerz weiß nichts zu retten,
Kraft der Hoffnung bricht die Ketten.

Keine Brust ist freudenleer,
Wo noch Odem weilt;
Lasset, ist im Lebensmeer
Gram uns zugetheilt,
Edel uns für Tugend streiten,
Sie nicht matt zur Gruft geleiten.

B.

Ueber die kirchlichen Gebräuche bei der heil. Taufe.

(Beschluß.)

Am Mittwoch nach dem vierten Fastensonntage wurden darauf den Katechumenen, zum Zeichen der erlangten Fortschritte in den Heilswissenschaften und ihrer nunmehrigen Fähigkeit die göttlichen Geheimnißlehren empfangen zu dürfen, die Gehör- und Athmungssinne sinnbildlich geöffnet, damit sie fortan nur auf Gottes Gebote hören und dieselben wie die Luft beständig zur Belebung einathmen sollten. Dieses geschah durch einen Priester, der beide Organe, Ohren und Nase des Katechumenen, nach dem Beispiele Jesu am Taubstummen Mark. 7, 31—36 mit Speichel benetzte. Von jetzt an erklärte man ihnen, als den für göttliche Geheimnisse Empfänglichen, das Glaubenssymbol und das Gebet des Herrn, die beide zugleich die besten Waffen gegen alle Verführung des Satans und seines verwirrungssüchtigen Anhanges, der Glaubensverfälscher, sind, und beschwor neuerdings den Satan, als Urheber aller Störungen des Glaubens und innern Friedens, von ihnen sich entfernt zu halten. Nachdem die beiden folgenden Unterrichtstage vorüber und die Katechumenen selbst im Glauben immer mehr befestigt und zur vollkommenen Einsicht der heil. Wahrheiten gelangt waren, wurde die heil. Taufe selbst am Ostersonnabende vorgenommen. Dieser heil. Handlung ging nochmals eine die heil. Glaubensartikel umfassende Prüfung und unbedingte Abschwörung alles bisher gehegten Irrthums voraus, damit der Katechumen durch sein eigenes Geständniß darthue und verlautbare, daß er freiwillig den Werken des Satans entsage, dem sanften Joche Jesu sich zu unterwerfen bereit sei, und der Gesellschaft der Heiligen fernerhin angehören wolle. Die Salbung der Brust und Schultern mit heil. Oele, einem damals allgemein üblichen Stärkungsmittel, das zugleich den Gliedern Geschmeidigkeit zum Kampfe ver-

lieh (ein Sinnbild, daß der Katechumen stets gerüstet sein solle, zum Kampfe gegen den Satan und seinen Anhang) bezog sich darauf. — Der Taufakt selbst unterschied sich von dem unsrigen nur darin, daß er damals durch Untertauchen geschah. Die Gebräuche, die nachher folgten, waren bezügliche Sinnbilder auf die schon erhaltenen Lehren, so wie auf die Wirkungen der heil Taufe. So ist die Salbung auf die Stirn mit Chrysam das Sinnbild der Auserwählung und vergegenwärtigt jene biblische Stelle (1. Petr. 2, 9.) in welcher der Apostel die christlichen Gemeinden erinnert, daß sie durch den empfangenen Glauben und die Taufe als das auserwählte Geschlecht, als das königliche Priesterthum, das heil. Volk, das Erworbene, zu betrachten sein, welches die Tugenden desjenigen kundmachen soll, der sie aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen habe. — Auf gleiche Weise galt die Uebergabe des weißen Kleides als eine Andeutung jener Lehre der Offenbarung (Joh. 7, 13—17.) nach welcher die durch Jesu Tod Gereinigten, wenn sie sich bis zu ihrem Ableben von Sünden frei erhielten, vor dem Gerichtsstuhle Gottes als Gerechte der Seeligkeit würdig erklärt werden sollen. Die Darreichung der brennenden Kerze endlich war ein ganz geeignetes Sinnbild, nicht nur diese Seligkeit zu veranschaulichen, sondern auch die christliche Wachsamkeit nach der Gleichnißrede Jesu bei Matth. 25, 6—13. jedem Täufling dringend ans Herz zu legen. *) Wurde die heil. Handlung durch den Bischof selbst verrichtet, so wurde sie durch Ertheilung des heil. Sakraments der Firmung geschlossen, dessen Erlangung in unsern Zeiten schon deshalb von jedem Kirchenmitgliede nachgesucht werden sollte, weil dieses heil. Sakrament von Alters her als der Schlußpunkt der heil. Taufe betrachtet zu werden pflegte. **)

Vergleichen wir nun vorerwähnte kirchliche Einrichtungen früherer christlichen Jahrhunderte mit unsern jetzt bestehenden Taufgebräuchen, so finden wir keinen hinreichenden Grund, denen beizupflichten, die bald dieses bald jenes bei den letzteren abgeschafft oder wenigstens abgeändert wünschen. Selbst die Gewährung dessen würde im Ganzen und im Einzelnen mehr

*) Die heil. Gebräuche der Kirche beim christlichen Eintritte des Menschen in die Welt, d. h. bei der heil. Taufe, wie beim Austritte desselben aus der Welt oder beim Tode sind dieselben. Gleich wie das heil. Kreuzzeichen bei den erwachsenen Täuflingen namentlich an allen Sinneswerkzeugen aufgedrückt wurde, damit sie nicht dem Teufel als Werkzeuge dienen möchten, so wird mit dem bei der letzten heiligen Oelung gebräuchlichen heil Kreuzzeichen deren Entsündigung angedeutet, weil sie durch die Sünde dem Satan dienten. Insofern ist also das heil. Sakrament der letzten Oelung auch seiner äußeren Form nach ein wirkliches Bußsakrament. Ebenso wird dem Sterbenden gleichsam nur dieselbe brennende Kerze in die Hände gegeben, die er bei der heil. Taufe empfing, und das weiße Sterbehemd im Sarge hat keine andere Bedeutung als jenes weiße Kleid bei der heil. Taufe. Zugleich soll nicht unerwähnt bleiben, daß das Besprengen mit Weihwasser überhaupt an Sonntagen vor dem Gottesdienste wie am Sterbebette dem Christen die durch die Taufe erhaltene Entsündigung ins Gedächtniß rufen soll. Daher geschieht es, daß sowohl am Oster- als Pfingstsonnabende damit besprengt und ein Theil mit nach Hause genommen wird, um auch dort durch bisweilige Wiederholung sich recht oft an die erhaltenen Taufgnaden erinnern zu können. So ist also auch hierin überall beim Christen — Christus das Alpha und Omega — Anfang und Ende seines Lebens. Herrscht nicht in der kathol. Kirche bei der scheinbaren Mannigfaltigkeit die größte Einfachheit und Einheit?

) **Cod. Bib. Cos. Vind. saec. XII. Ord. de Sabb. Sct. in die.

nachtheilig als vortheilhaft ausfallen. Die von Gott gestiftete wahre Kirche, die durch Jahrtausende hindurch bis zum Augenblicke der Zerstörung der Welt bestehen soll, kann unmöglich dem jeder Vernichtung unterliegenden Buchstaben seine Geschichte anvertrauen. Lag es doch selbst nicht im Plane ihres erhabenen göttlichen Stifters, durch dieses Mittel die beseligende Lehre forterben zu lassen. Gleichwie nun im alten Testamente die Gebräuche des jüdischen Gottesdienstes Sinnilder des Gesetzes, thatsächliche Erinnerungen aus der Geschichte des hl. Volkes enthielten, und Jahrtausende hindurch bis auf Christus bis auf diese Art in der Erinnerung lebendig erhielten: ebenso sollten die katholischen Kirchengebräuche — Geschichtsbilder sein, durch welche die Erinnerung an wichtige kirchliche Ereignisse *) auf die späteste Nachkommenschaft fortgepflanzt werden soll.

Dies ist nun vor allem der Fall mit den Taufgebräuchen der Kirche, und sie selbst dienen uns als ein wohl erhabenes geschichtliches Denkmal, und verdienen auch für die Zukunft unsere sorgfältige Aufmerksamkeit und Erhaltung ebensosehr, als man in heutiger Zeit auf die Erhaltung aller ehernen oder steinernen Denkmäler bedacht ist. Der Wunsch ihrer Erhaltung, wie wir sie bisher zu sehen gewohnt waren, beruht dabei keineswegs auf jener einseitigen Vorliebe für alles Alte oder Gewohnte, die uns durch einen längst abgebrauchten Vorwurf, wie hinlänglich bekannt ist, gemacht wird, sondern vorzüglich auf der kindlichen Sorgfalt, daß das Ansehen des geschriebenen Wortes Gottes, der heil. Schrift, durch sie erhalten werden soll. **)

Alle Gebräuche der heil. Taufe gehören, wie wir sahen, theils der Geschichte der Kirche an, theils sind sie versinnbildlichte Lehren der heil. Schrift selbst. Insbesondere ist jener sehr oft als unpassend bezeichnete und dem Zeitgeiste (!) nicht entsprechende Gebrauch der dreimaligen Beschwörung des Teufes allein aus der Bibel entnommen, und bezieht sich auf die Stelle bei Matth. 4, 1—11, rechtfertigt also gegen Widersacher die kathol. Kirche zugleich in dem Punkte glänzend, daß die heil. Schrift bei ihr in größtem Ansehen stehe. Die Einführung eben dieses Gebrauches war überhaupt nicht nur weise, sondern, da die heil. Taufhandlung selbst als ein abgerundetes Ganze erscheinen soll, sogar nothwendig.

Wie bereits erzählt wurde, beschwor man den im Katechumenen herrschenden bösen Geist zu drei verschiedenen Malen, seinen bisherigen Wohnsitz zu verlassen, und dies geschieht noch jetzt, weil der Glaube uns lehrt, daß durch die Erbsünde die Sinn- und Denkweise des Menschen der Herrschaft des Teufels unterworfen ist, bevor noch die Vernunft zu einer bestimmten Selbstständigkeit gelangt. Dieses glaubten wir darum in Erinnerung bringen zu müssen, damit jener unserem Glauben oft gemachte Vorwurf, des Dafürhaltens eines starren Besessenseins des Ungetauften, berichtigt und beseitigt werde. Die Nothwendigkeit, diese Beschwörung bei der heil. Taufe anzuwenden, obschon Christus sie nicht ausdrücklich befahl, geht aus Folgendem hervor.

*) Die ganze kathol. Festgeschichte liefert hierzu den Beweis.

**) Im Falle in künftigen Jahrhunderten sich einige neuerdings beikommen ließen, die Aechtheit des einen oder andern Buches der hl. Schrift zu verdächtigen.

Die Versuchung des ersten Adam, welcher derselben unterlag, und welche das Menschengeschlecht unglücklich machte, so wie des zweiten Adam, Christus, welcher derselben als Gottmensch sieghaften Widerstand leistete, war eine dreifache. Falscher Rath von Seiten des Teufels (der Schlange) um den Menschen zum Ungehorsam gegen Gott und zum Mißbrauch der von Gott erhaltenen Freiheit zu verleiten, so wie das Bestreben, im Menschen die Herrschaft der Sinnlichkeit zu gründen, ihn also zur Einwilligung in die Sünde zu bewegen. Gleich wie einst im Paradiese bei Adam und späterhin bei Christus, als er durch vierzig Tage fastete, ebenso zeigt sich diese Versuchungskunst des Satans bei jedem Menschen, der Gott angehören will. Nur im Hinblick auf ebenerwähnte dreifache Versuchungsart des Satans beim ersten wie beim zweiten Adam (Christus) fand die Kirche es für nöthig, seit mehr als einem Jahrtausend diese dreifache Beschwörung vor dem Taufakte einzuführen, und sie bis zum heutigen Tage als passend beizubehalten. Indem sie nämlich gleich anfänglich das zu taufende Kind durch den Priester anzuhauchen vorschreibt, und dem Satan von demselben zu weichen befiehlt, meint sie hiemit jene erste satanische Versuchung Jesu, durch böse Einflüsterung und schändlichen Rath dem Menschen zu schaden und sich seiner zu versichern. Die zweite jener Beschwörungen bezieht sich auf jene zweite Versuchung Jesu, Mißbrauch von der von Gott verliehenen Gewalt zu machen, als Satan ihm vorstellte, sich von der Zinne des Tempels herabzustürzen. Die Macht nämlich, welche der Mensch vor allen Geschöpfen von Gott erhielt, lag in dem guten Gebrauche seiner Vernunft, welche zwar frei walten, aber doch die von Gott durch das Gesetz gezeichneten Grenzen nicht überschreiten sollte. Gleichwie Adam sündigte, indem er seine Vernunft nicht dem göttlichen Gesetze unterordnete, sondern dasselbe außer Acht ließ; ebenso sündigte jeder Mensch, der bloß nach Willkühr handelte, ohne auf die göttlichen Gebote Rücksicht zu nehmen, weil nur letztere die Vernunft das Gute vom Bösen, das Rechte vom Unrechten zu unterscheiden lehren. Darum bediente sich die Kirche, um diese Wahrheit zu versinnbildlichen, grade kurz vor dieser zweiten Beschwörung des Salzes, das sie dem Täuflinge darreichte; und deutete durch dieses Zeichen darauf hin, daß die in den Geboten Gottes enthaltene Weisheit es sei, welche des Menschen Vernunft bei allem Thun und Lassen allein berichtigen könne; im Gegenfalle aber der Mensch, ohne Berücksichtigung der göttlichen Gebote, mit seiner Vernunft bei allem Abwägen des Vor- und Nachtheils einzelner Genüsse irre und seine unsterbliche Seele allen Gefahren aussetze. Was endlich jene dritte Beschwörung des Satans und die damit verbundene sinnbildliche Oeffnung der Ohren und Nase (des Gehörs- und Athmungswerkzeugs) betrifft, so wird dadurch die dritte und letzte Versuchung Jesu, das Bestreben des Satans im Menschen die Herrschaft der Sinnlichkeit und die völlige Einwilligung zur Sünde zu erzielen, angedeutet. Wem aus uns leuchtet es nicht ein, daß durch Anhören und Einathmen guter Lehren unser Herz himmlische Kraft erhält, allem Bösen zu widerstehen. Da es nun kein anderes Widerstandsmittel gegen die in uns herrschende Sinnlichkeit giebt, als gehorsame Beachtung der göttlichen Gebote, und der mit göttlichen Lehren wohlausgestattete Mensch gewiß aller Sünde gern seine Einwilligung versagt, so konnte dieses nicht deutlicher ausgedrückt werden, als dadurch, jene Sinneswerkzeuge sinnbildlich zu öffnen, durch welche die Kraft des göttlichen Wortes in unsere Brust gelanget, um uns vor allen Gefahren zu schützen.

Wenn demzufolge endlich auch der Exorcismus oder die Beschwörung des Teufels mit der Salbung der Brust und Schultern in nächster Beziehung steht, indem der zu Taufende dadurch erinnert wird, erstere dem bösen Geiste zu verschließen, sie zur Wohnung des heil. Geistes zu machen, und gute Gesinnungen darin walten zu lassen, auf letzteren aber das Kreuz der Prüfungen und Leiden geduldig zu tragen, um so ein würdiger Nachfolger Jesu zu werden, so kann von keiner sinnwidrigen Bedeutung der heil. Taufgebräuche an sich, und noch viel weniger mit Grund von einem Abbruch oder einer Verkürzung derselben die Rede sein. Die harten Ausdrücke der Beschwörungsformeln selbst haben für uns, die wir deren biblischen Grund und ihren gerechtfertigten Ernst hinlänglich kennen, nichts Auffallendes, und können nur höchstens solchen nervenschwachen Personen nicht behagen, die weder die heil. Schrift kennen, noch überhaupt an den von ihr geschilderten unglückseligen Zustand des Sünders in jenem Leben glauben, der auch in ihr keineswegs mit sanften, wohlklingenden Ausdrücken geschildert ist. Begegnete Christus selbst (nach Matth. 4) dem Satan milder? Oder war nicht das einfache Verdammungswort aus dem Munde des Sohnes Gottes ein schrecklicheres Verdammungswort für den Satan, als die von der Kirche gutgeheißene Formel, die dem schwachen sündhaften Menschen die ganze Abscheulichkeit des Verführers nackt und wahr bezeichnen soll? Nur zu letzterem Behuf bediente sich die Kirche der von Vielen gerügten Formeln, und hat es so lange nöthig, bis der Mensch zu jener Vollkommenheit der Kinder Gottes gelangt sein wird, die mit dem Satan und seinen Werken nichts mehr gemein hat.

Schätzen wir daher immer noch das, was wir bis jetzt hinsichtlich der Taufgebräuche in der kathol. Kirche besaßen, und bemitleiden wir eher die sonderbaren Zumuthungen derer, die nur aus unzureichender Quellenkenntniß der kirchlichen Gebräuche bisweilen sich mißbilligend über einige dieser und ähnlicher Gegenstände aussprachen. Möge aber auch der Wunsch gewürdigt werden, daß diese heil. Gebräuche, die nur auf die Lehre der heil. Schrift und auf das wirkliche Leben der Kirche gegründet sind, nicht leere Gebräuche bleiben, sondern lebendig in uns werden, damit wir bei jedesmaliger Ausübung derselben uns erinnern mögen, wie wir Christus ähnlich gesinnt sein und handeln sollen. Dann werden wir die fromme Absicht der Kirche erfüllen, die sie bei Einführung derselben hegte, und diese Gebräuche werden selbst eine eindringlichere Predigt für unser Wohlverhalten werden, als die in neueren Zeiten oft angeregten Taufreden bei derlei Gelegenheiten zu leisten im Stande waren und sein werden. Denn diese können bei aller künstlerischen Beredsamkeit dem Gemüthe nicht so viel Nutzen darbieten, (weil sie nur Stücklehren enthalten) als die fromme und rechte Auffassung und Beherzigung jener Gebräuche, weil sie die ganze christliche Hauptlehre in einem übersichtlichen und ergreifenden Bilde umfassen, das jedem, der eines guten Willens ist, reichlichen Stoff darbietet, seine wichtige Bestimmung oft und mit gutem Erfolge zu empfinden und darüber nachzudenken.

---

*

Die polnische Marzana.

Unter den slavischen Völkerschaften hat sich aus alter Zeit ein ganz absonderliches, höchst merkwürdiges Fest der sogenannten Marzana bis auf unsere Tage erhalten, über dessen Entstehung und Bedeutung dermalen nur mangelhafte, schwankende und zum Theil der Geschichte widersprechende Ideen verbreitet sind.

Das Landvolk aller slavischen Länder, mithin auch Oberschlesiens, pflegt hie und da am vierten Fastensonntage eine Figur in Gestalt eines Weibes aus Stroh zu stopfen und nennt sie Marzana. Die Dorfmädchen machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, sie mit schönen Tüchern und Bändern zu zieren. Wenn das geschehen ist, wird die Figur auf eine hohe Stange gesteckt und unter allgemeinem Jubel aus dem Dorfe bis zu einem Bache oder Sumpfe getragen. Dort verwandelt sich aber diese kurze Erhöhung und Auszeichnung für die Marzana in tiefe Erniedrigung und entsetzlichen Jammer; denn die Unglückliche wird ihres Schmuckes wieder beraubt, ins Wasser geworfen und gar ersäuft. Die ganze Gesellschaft kehrt nach dieser Exekution ohne die geringste Theilnahme zu fühlen, fröhlich in's Dorf zurück.

Was soll diese auffallende Ceremonie bedeuten und welchem Umstande verdankt sie ihre Entstehung und allgemeine Verbreitung in der slavischen Welt?

Man ist in der Regel der Ansicht, daß sich dieser nur den Slaven eigenthümliche Gebrauch seit der Einführung des Christenthums in Polen herschreibe, zu welcher Zeit der König Mieczyslaw, nachdem er die böhmische Prinzessin Dubrawka geheirathet und die christliche Religion angenommen hatte, den Befehl erließ, alle Opfer und Spiele zu Ehren der Götter zu unterlassen, ihre Bildsäulen zu zerbrechen und sie in Flüsse, Teiche oder Moräste zu versenken. So erzählt der polnische Geschichtsschreiber Dlugosz.

Es läßt sich gegen die Wahrheit dieser Nachricht nichts einwenden. Sie ist durch eine bis auf unsere Tage hinabreichende mündliche Ueberlieferung und auch durch andere Geschichtsforscher allzufest begründet, als daß man sie in Zweifel ziehen könnte. Außerdem gewahren wir einige Jahre nach dieser den polnischen Göttern beigebrachten furchtbaren Niederlage im nachbarlichen russischen Reiche eine Nachahmung dieser Methode, das Heidenthum und den Götzendienst zu vertilgen, wo (nach Nestor's russ. Gesch. von Scherer. Leipzig 1774 S. 99—109) der Fürst Wlodzimierz, der Große, nachdem er vom chersonesischen Bischofe war getauft worden, in Kiew die alten Götzenbilder einreißen, in Stücken hauen und in's Wasser werfen oder verbrennen ließ.

Indessen, obgleich die Zertrümmerung der Götzenbilder und deren Versenkung in's Wasser zur Zeit der Bekehrung Mieczyslaw's nicht in Abrede gestellt werden kann; so läßt sich hinwiederum daraus noch nicht beweisen, daß unsere Marzana nur eine Erinnerung an den auf solche Weise bewirkten Untergang des Heidenthums in Polen sei.

Diejenigen, welche dieser Ansicht huldigen, können leicht aus dem Felde geschlagen werden. Woher der Name Marzana? Diese Frage werden sie niemals auf eine ihrer Meinung günstige Weise zu beantworten im Stande sein, indem das Wort durchaus nichts in sich enthält, was auf den Umsturz des Heidenthums oder auf die Einführung des Christenthums hinwiese.

Dlugosz sagt zwar ausdrücklich, daß diese unter Mieczyslaw geschehene Zertrümmerung der Götter und Göttinnen auch noch zu seiner Zeit wiederholt und erneuert wurde, indem man sowohl in den Städten, als in den Dörfern am Sonntage Lätare die Gestalt der Marzana, auf eine Stange gesteckt, in einen nahen Sumpf getragen und dort in's Wasser geworfen habe; aber ich frage hier wiederum: Woher kam es denn, daß man diese Gestalt überall Marzana nannte? Und warum wurde diese Ceremonie gerade am Sonntage Lätare begangen?

Deßwegen gewiß nicht, weil um diese Zeit, nämlich im März, das Christenthum in Polen eingeführt und die Götzenbilder umgestürzt wurden, wie Dlugosz berichtet. Denn ein anderer Historiker versichert uns, daß man bereits vor der Einführung des Christenthums an erwähntem Sonntage die Marzana zu ersäufen pflegte. Wir werden seine Nachricht weiter unten anführen.

Da nun die Marzana in ihrem Alter über das Christenthum in Polen hinausreicht, so müssen wir ihrer Entstehung und Bedeutung im slavischen Heidenthum nachspüren.

(Beschluß im nächsten Blatt.)

Bücher-Anzeige.

Marie le Prince de Beaumont, Unterredungs-Katechismus zur Belehrung, Erbauung und zum Troste für das Landvolk. Nach der böhmischen Umarbeitung des Simon Wrana verdeutscht und vermehrt von Georg Anton, Kooperator zu Maria Sharten. Erste und zweite Abtheilung. Wien, 1840. Druck und Verlag der Mechitaristen-Congregations-Buchhandl. Pr. 1 Rtlr. 4 gGr.

Ein gelehrtes und frommes Edelfräulein sammelt um sich mehrere Leute ihres Dorfes, um im freundlich zutraulichen Unterreden die im Glauben Schwachen zu unterrichten, von irrigen Meinungen und Vorurtheilen zu heilen und durch guten Rath zu ihrem Heile zu unterstützen. Der erste Theil behandelt die Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses und die erste Abtheilung der Zehngebote Gottes. Die ganze Abtheilungs- und Darstellungsweise ist dem Leben und Streben der Landleute ganz angemessen, und viele gelegentlich eingestreute Bemerkungen sind aus diesem Leben genommen. Dabei ist die Belehrung nicht trockner Unterricht, sondern gleich wie eine interessante Erzählung recht anziehend und unterhaltend. Wir stehen nicht an, dieses Werkchen für eines der besten zu erklären, die in solcher Absicht geschrieben sind, und wünschen angelegentlich, daß es besonders zu Nutz und Frommen der Landleute recht sehr verbreitet werden möge. Bei den vielen Vorzügen wollen wir einige minder wichtige Bemängelungen nicht erst hervorheben; nur die Bemerkung wollen wir nicht zurückhalten, daß der Begriff eines Gelübdes (Seite 188) zu beschränkt gegeben ist.

Missionen.

Tonking. Der Bischof Retord, welcher nach Empfang der bischöflichen Weihe in seinen Sprengel zurückgekehrt ist, schreibt am 13. Juli 1841 u. a. Folgendes: Am 3. Januar ging ich auf einer schlechten chinesischen Barke, begleitet von drei andern Missionären und sechs annamitischen Christen, die uns als Führer dienen sollten, unter Segel, und gelangte nach neuntägiger Fahrt auf die Höhe der Küste von Osttonking. Am 15. vertauschten wir während der Nacht die Barke mit einem, chinesischen Fischern gehörigen Boot. Ein spanischer Dominikaner-Missionär landete noch in derselben Nacht in Osttonking, wir andern aber setzten unsere Reise nach Westtonking unter nicht geringen Gefahren fort, und landeten daselbst schon während der folgenden Nacht. Kaum hatten wir den Fuß ans Land gesetzt, so erfuhren wir, daß 6 Tage vorher an eben dem Orte, an welchem wir die Nacht zubringen sollten, ein annamitischer Priester gefangen genommen war. Wir hatten also Alles zu fürchten, aber Gott beschützte uns. Die beiden französischen Missionäre Galy und Berneux ließ ich bei einer bedeutenden Christengemeinde nahe am Meere, damit sie, wenn etwa die Verfolger sich erhöben, um so leichter entrinnen könnten. Ich selbst reiste weiter, und nachdem ich drei Tage lang baarfuß durch Wasser und Koth gewandert war, erreichte ich mein bischöfliches Palais, nämlich eine Strohhütte, in der ich aber zu meiner größten Freude einen andern französischen Missionär fand. Wenige Tage nach meiner Ankunft erhielten wir die Nachricht von dem Tode des wüthenden Minh-Menh, der so viele Jahre hindurch die annamitischen Christen verfolgt hatte. Wir hatten gehofft, daß mit seinem Tode für unsere heil. Religion eine bessere Zeit beginnen werde. Allein sein Nachfolger Thiron-Tri ist wo möglich noch ärger als er, und wir sind daher wie Lämmer unter den Klauen blutdurstiger Tiger. In einer einzigen Mission schmachten gegenwärtig um des Glaubenswillen im Gefängniß zwei französische Missionäre, ein annamitischer Priester, drei tonsurirte Studenten, zwei Katechisten, vier junge Studenten, zwei Klosterfrauen und acht einfache Christen. In Osttonking liegen im Gefängniß zwei annamitische Priester, ein Katechist, zwei Klosterfrauen, ein Soldat und einige andere Christen. Von Cochinchina habe ich schon längere Zeit nichts mehr erfahren. Das Betrübendste aber, was ich Ihnen zu melden habe, ist, daß meine beiden ehrwürdigen Reisebegleiter Galy und Berneux, nachdem sie kaum ihre apostolische Laufbahn begonnen, bereits am letzten Ostertage gefänglich eingezogen worden sind. Kaum hatte nämlich der Obermandarin der Provinz von ihrer Ankunft einen Wink bekommen, so ließ er das Dorf, in welchem sie sich aufhielten, mit 500 Soldaten umzingeln, so daß jede Flucht unmöglich war; und auf diese Weise wurden also die beiden apostolischen Arbeiter schon nach den ersten Monaten ihres Apostolats gewürdigt, den Herrn im Gefängniß und bald vielleicht auch auf dem Schaffot verherrlichen zu dürfen. Ich, der ich schon neun Jahre hier bin, bin solchen Glücks noch nicht gewürdigt worden, doch bald kann die Reihe auch an mich kommen, wornach ich mich mit ganzem Herzen sehne, insofern es für einen Bischof nichts Rühmlicheres giebt, als sein Blut für seinen Glauben zu vergießen. Unsere beiden Mitbrüder bereiten sich vor auf dieses Glück und bahnen sich dazu den Weg durch schwere Kerkerleiden. Ihr Märtyrthum ist aufgeschoben worden durch einen Befehl des Königs, gemäß welchem die beiden Bekenner in hölzernen Käfigen nach der Hauptstadt abgeführt werden mußten. Die übrigen Gefangenen sind noch in dem Kerker, haben aber schon viel gelitten, einige sogar mehr als 1000 Stockschläge aushalten müssen. Diese Standhaftigkeit ist unser Trost. Doch hat mir Gott kürzlich noch einen andern gegönnt: mitten unter den Gefahren, die uns umringen, konnte ich nämlich dem neuernannten spanischen Bischof, der zum apostolischen Vikar von Osttonking bestimmt ist, die Bischofsweihe ertheilen. Mann kann sich denken, daß diese Ceremonie, die in einer Strohhütte vorgenommen wurde, nicht sehr pomphaft war. O möchte es Gott gefallen, diesem unglücklichen Lande die Freiheit und die Ruhe wiederzugeben! (Sion.)

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 29. Januar. Gestern Vormittag hielt der heil. Vater ein öffentliches Konsistorium im Vatican, worin die neuernannten Kardinäle den Kardinalshut aus den Händen Sr. Heiligkeit entgegennahmen, nachdem sie vorher den gebräuchlichen Eid in der sixtinischen Kapelle abgelegt. Darauf hielt der heil. Vater ein geheimes Consistorium, und proklamirte 15 Erzbischöfe und Bischöfe, unter denen genannt wurde: zum Bischof von Brünn, Monf. Graf Ernst von Schaafgotsche (bisheriger Weihbischof von Olmütz), zum Bischof von Ermland den bisherigen Suffragan dieser Diöcese, Monf. Joseph Geritz. Das heil. Pallium wurde den Erzbischöfen von Fermo, Camerino und Cilicia, so wie dem Bischof von Ermland zuerkannt. (A.Z.)

Grafschaft Glatz. Mit dem Beginne dieses Jahres ist ein Verzeichniß der Pfarreien und katholischen Geistlichen in der zur Erzdiöcese Prag gehörigen Grafschaft Glatz erschienen, aus dem wir Nachstehendes mittheilen, was zugleich als Ergänzung zu den in Nr. 3. S. 20—21 des Kirchenblattes gegebenen Notizen betrachtet werden kann. Die sämmtliche Einwohnerzahl der Grafschaft beträgt 131,000, und zwar 128,452 Katholiken, 2476 Evangelische und 72 Juden. Pfarreien giebt es 46 mit 21 Filialen; nur 5 sind Königl., die übrigen Privatpatronats. Geistliche mit Einschluß der nicht in Seelsorge fungirenden zählt man 106, die bis auf 9 sämmtlich in der Grafschaft geboren sind. Unter diesen sind 5 Jubilare, vier von ihnen sind mit Orden geschmückt. Der älteste Priester ist 81, der jüngste 25 Jahre alt, jener ist 58 Jahr, dieser 1 Jahr im geistlichen Stande. Bei jeder Pfarrei ist die Seelenzahl vom Jahre 1841 angegeben, was eine interessante Vergleichung mit der Bach'schen Angabe von 1818 darbietet; die meisten Parochianen hat Glatz 11,000 (?), die wenigsten Rothwaltersdorf 850.

Rengersdorf bei Glatz den 13. Februar. Am heutigen Nachmittage fand hierselbst die Einweihung des neu hergestellten Kreuzweges Statt. Nachdem bis zum J. 1794 die hiesige Kirchgemeinde eines Kreuzweges entbehrt hatte, wurde in genanntem Jahre durch freiwillige und gesammelte Beiträge einheimischer und auswärtiger Wohlthäter der um den Kirchhof laufende, größtentheils mit Quadern abgepflasterte Gang erbaut und zur Aufstellung eines Kreuzweges bestimmt. Die Stationsbilder beschaffte auf eigene

Kosten der damalige Müllermeister Christoph Böse. Am 7. September desselben Jahres geschah die feierliche Einweihung von einem Geistlichen des Franziskaner Ordens, welchem Orden in damaliger Zeit von dem apostolischen Stuhle das Privilegium hierzu verliehen war. Im Verlaufe der Zeit hatten die Bilder durch den Einfluß der Witterung viel gelitten, einige waren ganz unscheinlich geworden, andere durch die mißlungene Darstellung nicht wohl geeignet, auf das Gemüth des Betrachters einen heilsamen Eindruck zu machen. Es wurde daher i. J. 1838 der Beschluß gefaßt, neue Bilder malen zu lassen. Umstände verschiedener Art verzögerten die Vollendung und Ablieferung derselben, die endlich unlängst erfolgte. Die Gemälde sind von dem Maler Zeh aus Uhrnitz in der Grafschaft Glatz recht schön und sauber ausgeführt und ganz geeignet, Andacht zu erwecken und zu gottseligen Betrachtungen anzuregen, so wie sie ihrem Meister selbst zur größten Empfehlung gereichen. Schwerlich dürfte in hiesiger Gegend ein schönerer Kreuzweg gefunden werden. Ein auswärtiger Wohlthäter, Haus- und Familienvater, hat unaufgefordert durch die Beisteuer der sehr namhaften Summe von 100 Rthlr. die Möglichkeit herbeigeführt, die übrige Ausstattung der Stationsbilder auf eine würdige Weise herzustellen. Möge Gott seinen frommen Sinn lohnen und ihn in reichem Maaße theilhaftig machen der Verdienste des Leidens und Sterbens Jesu Christi, dessen bildlicher Darstellung er ein so großes Opfer gebracht hat. Am oben genannten Tage erfolgte nach dem Nachmittägigen Gottesdienste die Einweihung dieses Kreuzweges, welche von der vorgesetzten geistlichen Behörde dem Ortspfarrer aufgetragen worden war. Derselbe bestieg zuvor die Kanzel und sprach über das Thema: **mit welchen Gefühlen wandelt der katholische Christ den Weg des heil. Kreuzes.** *) Bei jeder Station wurden sodann nach vorgenommener Benediktion passende Betrachtungen und Gebete verrichtet, und die Feierlichkeit, der eine zahllose Menge Volks beiwohnte, mit dem heil. Segen beschlossen.

Referent kann es sich bei dieser Gelegenheit nicht versagen, mit einigen Worten dessen Erwähnung zu thun, was der bessere Sinn der hiesigen Kirchkinder seit zwei Jahren zur Verschönerung ihres Gotteshauses und dessen Umgebung gethan hat. Bei der im Mai 1840 vorgenommenen Neudeckung des Kirchthurmes wurde durch gesammelte Beiträge der zum hiesigen Pfarrverbande gehörigen Kirchgemeinden der Knopf und das Kreuz auf demselben neuvergoldet. Der hier bestehende Männer- und Frauenverein gab einen dankenswerthen Beitrag zur Anschaffung von vier messingnen Leuchtern auf den Hochaltar; letzterer schaffte überdies ein blaues Meßgewand und ein kostbares Velum. Im Jahre 1841 ließ ein hiesiger Wohlthäter das am Kirchhofe stehende, aus einer einzigen Steinmasse bestehende Kreuz mit dem Crucifix und am Postamente die Statüe der schmerzhaften Mutter Gottes neu staffiren und vergolden. Durch das oben genannte Geschenk von 100 Rthlr. wurde es möglich, von der für die Anschaffung des Kreuzweges bestimmten Summe 45 Rthlr. auf die Reparatur der Orgel verwenden zu können, die von dem Orgelbauer Vogel aus Frankenstein zur vollkommensten Zufriedenheit ausgeführt worden ist. Von hoher Hand wird der Kirche alljährlich eine Quantität schöner Kerzen geschenkt, welches gute Beispiel schon mehrmal Nachahmung gefunden hat. Durch milde Spenden einiger Verehrer und dankbarer Schüler des i. J. 1829 hierselbst verstorbenen Pfarrers Anton Weiganz wird demselben in Kürze ein bereits fertiger Grabstein gesetzt und sein Andenken im Segen erhalten werden. Solche Sprossen, Blüthen und Früchte am Baume christlicher Frömmigkeit lassen gern die Disteln und Dornen vergessen, die um ihn heranwachsen, ihn aber nicht umranken und in seinem Gedeihen hindern können. Möge Gott den frommen Sinn in den Herzen seiner gläubigen Verehrer erhalten und vermehren, und durch ihn Andere zu edler Nacheiferung antreiben, damit einst alle Bäume in seinem Garten nur gute Früchte und keine bösen bringen, damit einst in seinem Weinberge nur gute Rebzweige und keine Wildlinge sich vorfinden, damit einst in seine Scheunen nur guter Weizen und kein Unkraut gesammelt werde!

Ueber dieselbe Feierlichkeit erhielt die Redaktion gleichzeitig noch einen anderen Bericht, aus dem zur Vervollständigung nur Nachstehendes entnommen wird.

Um zwei Uhr Nachmittags verkündeten die Glocken den Beginn der Festlichkeit, und es war eine Freude, zu sehen, wie die Gläubigen sich ungemein zahlreich versammelten. Nachdem der Rosenkranz gebetet worden war, betrat unser würdiger Seelsorger, Herr Nitschke, die Kanzel, und schon der Text, den er gewählt: „O ihr Alle, die ihr vorübergeht am Wege, gebet acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerz," (Klagel. Jerem.) stimmte die Anwesenden zu Gefühlen der Wehmuth und Anbetung unseres göttlichen Erlösers. Die Rede war (wie alle Predigten unseres würdigen Herrn Pfarrers) gehaltvoll und erbauend, und gab mit der Hinweisung auf den Leidensweg des Herrn eine sehr zweckmäßige Belehrung, wie der kathol. Christ den Kreuzweg verrichten soll. Nach der Predigt schritt der Herr Pfarrer unter Begleitung der Schuljugend und der ganzen Kirchgemeinde zur Einweihung der Stationsbilder.

Möge dies unser schönes Fest christlichen Brüdern und Schwestern nah und fern zur Freude und zugleich auch zur Ermunterung zur Uebung guter Werke, zur Förderung kirchlichen Sinnes, zur Belebung frommer Andacht gereichen. Uns aber wolle der Himmel noch lange — viele Jahre unsern hochwürdigen Pfarrer Nitschke in beständiger Gesundheit auf dem Pfade des Lebens erhalten; denn glücklich können sich die hiesigen Kirchkinder fühlen, einen Mann zum Seelsorger zu haben, der für das wahre Wohl seiner Heerde im Weinberge des Herrn **unermüdet** arbeitet.

R. bei Gl. . . . . r.

Im Namen mehrerer Kirchkinder.

Köln. Wie verlautet, wollen Se. Majestät mehreren befreundeten Monarchen die Einladung zugehen lassen, der von ihm zugesagten im August stattfindenden Weihe des Fortbaues unseres Domes durch ihre persönliche Anwesenheit einen erhöhteren Glanz zu verleihen, und man hofft, daß die Könige von Baiern, Würtemberg und Belgien so wie Prinz Albert von England der Allerhöchsten Einladung entsprechen werden.

Budissin. Am 7. Februar ist die Bestätigung unseres Herrn Domdekans, infulirten Prälaten und Administrators, des hochwürdigsten Herrn Matthias Johann **Kutschank**, von Seiten des heil. Vaters mit der Ertheilung der quinquenalen aus Rom hier angelangt nebst zwei Begleitschreiben, von denen eines vom Cardinal in der Propaganda, das andere von Sr. Erzbischöfl. Gnaden

---

*) Diese Predigt wird in Kürze im Druck erscheinen. Der Erlös ist für fromme Zwecke, namentlich für die Missionen bestimmt.

Fürst Altieri, Nuntius in Wien, verfaßt ist. Die Thätigkeit unseres Herrn Domdekans als Administrator wurde schon gleich nach erfolgter Wahl auf dem hiesigen Provinzial-Landtage sehr in Anspruch genommen, da sich die Stände sonderbarer Weise bewogen fühlten, auf einen Nachweis des domstiftl. kathol. Konsistoriums, das schon durch so viele Jahrhunderte besteht, (wie es aus gedruckten Schriften und Büchern dem gelehrten Publikum hinreichend bekannt ist,) zu dringen ꝛc. ꝛc. Kummer und gerechter Unwille bemächtigten sich deßhalb des Herrn Administrators, Nachtwachen und Kränklichkeit waren die Folgen seiner unverdrossenen geistigen Anstrengungen, um Alles hinreichend nachweisen zu können. Aber Gott sei Dank, diese Tage der Prüfung sind glücklich vorüber, und Heiterkeit glänzt wieder von seinem menschenfreundlichen Angesichte, welche uns zu verstehen giebt, daß mit des Höchsten Beistand und Gnade sein wichtiges Werk wohl nicht ohne segnenden Erfolg bleiben werde.

Wie man aus Dresden vernimmt, so wird der apostol. Vikar für die k. sächsischen Erblande, der hochw. Herr Franz Laurenz Mauermann, als Bischof zu Rhama in part. infid. am 6. des künftigen Monats, dem 4. Sonntag in der Faste (Lätare) vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Leitmeritz, Augustin Hille, consecrirt werden, und zwar in der kathol. Hofkirche zu Dresden, zu welcher Feierlichkeit, wie verlautet, als Assistenten der Herr Administrator zu Budissin und der Herr Prälat aus dem Kloster Ossig in Böhmen eingeladen sind.

Baiern. Der durch sein treffliches Werk: „Recht des Pfarramtes der katholischen Kirche" rühmlichst bekannte Herr Dr. Seitz hat mit dem Jahre 1842 eine „Zeitschrift für Kirchenrechts- und Pastoralwissenschaft" begonnen, deren erstes Heft erschienen ist, und durch die darin enthaltenen Aufsätze eben so ihr Entstehen als ihre Anempfehlung rechtfertigt. Jährlich soll ein aus drei Heften bestehender Band erscheinen, dessen Preis auf 1 Rthlr. 18 gGr. festgesetzt ist. In einer diesfälligen Anzeige werden die Herrn Pfarrer im Interesse der Wissenschaft und der kanonischen Haltung der deutschen Kirchendisciplin ersucht, bei entstehenden Anständen und Zweifeln rücksichtlich ihrer Amtsführung sich an die Redaktion dieser genannten Zeitschrift zu wenden, und solchergestalt eine öffentliche Erörterung und Besprechung derselben zu veranlassen.

Würtemberg. Der Schwäb. Merkur zeigt an, daß am 9. Februar die Berathung der Motion des hochw. Bischofs von Rottenburg begonnen habe. 18 Petitionen sind für diese Angelegenheit bei der Kammer eingekommen, von denen 14 diese Motion unterstützen und 4 nur die Frage über die gemischten Ehen behandeln. Nach langen Debatten über den Zeitpunkt und die Art der Berathung wurde beschlossen, daß der Herr Bischof seine neue Begründung der gestellten Motion sogleich vortragen möchte, was auch sogleich geschehen ist. Nach fast vierstündiger Dauer dieser Entwickelung wurde der Druck der nachträglichen Motion mit 63 gegen 6 Stimmen beschlossen.

Aus München berichtet die „Sion," daß die dortige theologische Fakultät nach dem Beispiel der Tübinger und Freiburger eine eigene theologische Quartalschrift begründen werde, die jedoch bloß für wissenschaftliche Kritik bestimmt sein soll, aber gewiß einen heilsamen und gewichtigen Einfluß auf die theologische Bildung ausüben wird.

München. Se. Majestät der König, von der lebhaftesten Theilnahme für das den Ausbau des Domes zu Köln bezweckende Unternehmen erfüllt, und von der festen Zuversicht geleitet, es werde unter Allerhöchstihrem Protektorate in Baiern ein zahlreicher Verein sich bilden, welcher die Mitwirkung zur Vollendung des herrlichsten Denkmals deutscher Baukunst sich zur Aufgabe macht, haben zu diesem Ende diesfällige Satzungen zu genehmigen geruht. Indem diese Vereinssatzungen veröffentlicht werden, wird zugleich bemerkt, daß von Seiten der oberbairischen Distriktspolizeibehörde so wie der k. Polizeidirektion und des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München wegen Sammlung der Erklärungen über den Beitritt zu diesem Vereine eine weitere Bekanntmachung erfolgen wird.

Großherzogthum Luxemburg, 7. Februar. Nach dem „Echo" ist Herr Bischof Laurent schon als apostolischer Vikar installirt.

London. O'Connell hat im Unterhause angezeigt, er werde einen Antrag stellen in Bezug auf die von der spanischen Regierung gegen den kathol. Klerus geübte Verfolgung.

Schweiz (Tessin.) Zwei Noten des apostolischen Nuntius wurden dem großen Rathe am 5. Januar vorgelegt. Es sind kirchliche Protestationen gegen die bekannte Inventarisirung und Schließung von Klöstern ꝛc. Man spricht ernstlich von einem Zusammentritt der schweizerischen Bischöfe von Sitten, Genf, Basel, Chur und dem apostol. Vikar von St. Gallen mit jenen von Como und Mailand zur Berathung der überall schwer bedrohten kirchlichen Rechte der Katholiken in der Schweiz.

Schweiz. Wohlunterrichtete versichern, daß in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten in der Schweiz auf die so laut werdenden Klagen der Katholiken, sowohl von Seiten des Papstes, als auch von Seiten mehrerer katholischen Mächte ernstliche Vorstellungen ergangen sind, und daß die auf diesen Gegenstand sich beziehenden Noten demnächst werden veröffentlicht werden. (K. K.Z.)

Madrid, 24. Januar. Der Minister der Gnaden und der Justiz beharret bei seiner erbitterten Feindschaft gegen den Papst. Er hat soeben den Deputirten einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher faktisch die Unabhängigkeit der spanischen Kirche und ihre Trennung von der römischen feststellen soll. Dieser unkluge Mann spielt ein gefährliches Spiel, indem er Spanien einem Schisma entgegenführt, das in einem Religionskriege enden dürfte. In Folge dieses Gesetzentwurfes hat gestern der Erzbischof von Toledo, Primas von Spanien, seine hohe Würde abgedankt, und doch ist dieser noch ein sogenannter Liberaler, der zur Partei des Fortschritts gehört. Andere Bischöfe sind ihm bereits nachgefolgt, (und alle übrigen müssen nachfolgen, wenn sie katholisch bleiben und nicht Schismatiker werden wollen). Wird jener Gesetzentwurf nicht alsbald zurückgenommen, so steht unberechenbares Unglück zu befürchten. (A. Z.)

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. Am 14. Februar legten in der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder nach dem feierlichen Hochamte die Novizen Augustinus Leister aus Nykerz, Kreis Glatz, Clemens Giesmann aus Bladen, Kreis Leobschütz und Laurentius Barock aus Sagan vor dem hochwürdigen Provinzial des Ordens, Herrn Salomon Germann, und dem Convente, in Gegenwart einer zahlreich versammelten Volksmenge, nach überstandener Probe, die Ordensgelübde ab. Der Name Clemens wurde dem Zweiten als Erinnerung an den ersten Obern des Klosters ertheilt.

Der Höchste möge den neuen Professen in ihrem schweren Berufe seinen Beistand schenken.

Todesfälle.

Den 31. Januar starb der Schullehrer Michael in Gusteuschel, Kr. Glogau, in einem Alter von 60 Jahren am Nervenschlage. — Den 11. Februar starb der Schullehrer Franz Centner in Chronstau, Kr. Oppeln, an einer Unterleibsverhärtung im 49. Jahre seines Lebens und den 14. d. M. der Pfarrer Christian Schön in Rentschen bei Schwiebus in einem Alter von 60 Jahren.

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 10. Februar. Der bish. Zuchthausprediger Anton Grunwald in Jauer, als Pfarradm. in Quilitz, Glogauer Kr. Der bish. Kreisvikar Johann Lazi in Gleiwitz, zum Pfarrer und Hausgeistlichen am Zucht- und Arbeitshause in Brieg. — Den 16. d. M. Der bish. Pfarradm. Franz Türke in Seifersdorf im Bunzlauer Kr., als Pfarrer das. — Den 17. d. M. Der emer. Erzpriester, Kreis-Schulen-Inspektor und bish. Pfarradm. Blasius Jurczek in Loffkowitz im Kreuzburger Kr., als Pfarrer das. Der bish. Pfarradm. Augustin Zimpel in Lossen im Briegschen Kr., als Pfarrer daselbst. Der bish. Pfarradm. Ignatz Förster in Rudelstadt, Kr. Bolkenhain, als Pfarrer daselbst.

b. Im Schulstande.

Den 10. Febr. Der bish. Adjuv. Robert Jäschky in Namslau, als dritter Lehrer das. Der vormal. Adjuv. in Schmottseifen Julius Schindler, als Adjuv. in Langwasser, Kr. Löwenberg. Der vormal. Adjuv. in Grzendzin, Joseph Staroskzik, als Adjuv. in Langendorf, Tost-Gleiwitzer Kr. — Den 11. d. M. Der bish. Adjuv. Robert Thomas zu Hennersdorf, Kreis Löwenberg, zum Schullehrer, Organisten und Küster daselbst.

Miscellen.

Die Urtheile der Menschen, was sind sie gewöhnlich Anderes, als Aeußerungen, die auf Laune, Vorurtheil, Irrthum, Unwissenheit sich gründen, und doch sind wir — Sklaven derselben. Oft sind wir nur tugendhaft, um zu gefallen; oft auch wagen wir es nicht zu sein, um nicht zu mißfallen.

Um Gott zu gefallen und sein Seelenheil zu bewirken, genügt es nicht, das Böse zu meiden; man muß auch das Gute thun.

In Sachen des Heils keinen andern Führer, keinen andern Rathgeber haben wollen, als sich selbst, ist Vermessenheit, unerträglicher Hochmuth. (St. Basil.)

Ein reines und einfältiges Herz ist des heiligen Geistes angenehmster Wohnsitz.

Die Ehrsucht ist die Pest des Geistes und die Qual des Herzens.

Für die St. Paulskirche in Rom:

Vom H. Erzpr. Kubiczek, 1 Rthlr.; vom H. Pfarrer Marcinek, 1 Rthlr.: non derelinques animam meam in inferno, 1 Rthlr.; von H. Pf. Wiskoni, 1 Rthlr.

Für die Missionen:

Aus Schweidnitz, 38 Rthlr.; aus Grüssau, 11 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf.; ungenannt, 2 Rthlr.

Für die kathol. Kirche in Friedrichstadt:

Aus Glatz A. Z., 5 Rthlr.; Gott segne diese kleine Gabe, 1 Rthlr.

Für die Katholiken in Stockholm:

Aus Namslau, 15 Sgr.; Aus Peplin, 1 Rthlr.; H. P. A. St. in B., 1 Rthlr.; B. aus Breslau, 2 Rthlr.; Was mir Gott giebt, will ich zu seiner Ehre wieder geben, 1 Rthlr.

Für die Kathedrale in London:

In h. J., 1 Rthlr.; aus Neisse von zwei Ungenannten, 1 Rthlr. 5 Sgr.

Für die Katholiken in Altenburg:

Ungenannt, 15 Sgr.; B. 4 aus Breslau, 2 Rthlr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. K. M. in B. Sehr gern benützt. — H. A. U. in R. Freundlichen Dank für die gefällige Mittheilung. — H. K. H. in P. Ist besorgt worden. — H. P. L. in D. Eingegangen und wird bei nächster Gelegenheit angezeigt. — H. K. J. in O. Wir schreiben. Die Redaktion.

Nebst literarischem Anzeiger Nr. 3.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.